

Von einigen Höhlentieren des niedersächsischen Harzgebietes (Fische, Amphibien, Säugetiere)

von Friedel Knolle

Die rezente Tierwelt in den unterirdischen Lebensräumen des niedersächsischen Harzanteils, kurz auch Westharz genannt, und seiner engeren Vorlande, vornehmlich des höhlenreichen Zechsteingürtels ist schon mehrfach Gegenstand zoologischer Erforschung gewesen. So untersuchte Schneider (1928) wiederholt die ältesten Gruben des Oberharzes und einige Stollen im Hinblick auf pflanzliche und tierische Bewohner. Die Faunen der Iberger Tropfsteinhöhle bei Bad Grund, der Jetten- und Marthahöhle bei Düna, des Weingartenlochs zwischen Osterhagen und Steina sowie beider Trogsteinhöhlen bei Tettenborn beschrieb Lengersdorf (1932). Auf Grund eingehender Untersuchungen verfaßte dann Mühlmann (1942/43) ein Vielzeller-Verzeichnis der Harzer Höhlen und Bergwerke. Im und am Westharz befuhr der Genannte 11 Höhlen und mehrere Gruben bei Bad Grund, Clausthal und Lautenthal. Schon aus vorstehender Aufstellung, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, ist leicht zu ersehen, daß die Tierwelt der Naturhöhlen bei weitem intensiver erforscht ist als die der Bergwerke. Bei der Lektüre der Arbeiten fällt auf, daß darin ganz überwiegend Wirbellose aufgeführt sind, aber nur 2 Wirbeltiere (Forelle - *Salmo trutta*, und Feuersalamander - *Salamandra salamandra*). Fledermäuse (Chiroptera) fehlen ganz.

Aus faunistischen Gründen, vor allem auf der Suche nach Fledermäusen, befuhren meine Söhne und ich in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Naturhöhlen und alten Bergwerken im Westharz und dessen Vorlanden. Einige der dabei gewonnenen Ergebnisse sollen hier vorgestellt werden.

Zunächst jedoch bedarf der Ausdruck "Höhlentiere" ergänzender Bemerkungen. Man unterscheidet zwischen Troglobionten (echten Höhlentieren), Troglophilen ("Höhlenfreunden") und Troglonexenen (Höhlenfremden oder Zufallsgästen), doch werden auch noch andere, z. T. weitergehende Unterteilungen verwandt. Alle Gruppierungen sind unvollkommen und nur Hilfsmittel für den Faunisten, aber dennoch zur Kennzeichnung wohl notwendig. Die wenigen Troglobionten des niedersächsischen Harzgebietes zählen zu den Wirbellosen.

A. Fische (Pisces)

a) Eine Beschreibung des interessanten Forellenfundes (*Salmo trutta*) in der jetzt nicht mehr zugänglichen Gr. Trogsteinhöhle im Mai 1930 lieferten Biese & Pappenheim (1931). 350 m vom Eingang der Höhle hielt sich in einem Kolk ein nahezu pigmentloses Ex. auf.

b) Wir sahen am 23. 9. 1973 im Hauptentwässerungstollen und in der Pontelnebenhöhle der Himmelreichhöhle bei Walkenried einige Schwärme kleiner Fische, bei denen es sich um Elritzen (*Phoxinus phoxinus*) gehandelt haben dürfte. Ein Eindringen ist von den Pontelteichen möglich.

Die Fische dürften als trogloden einzustufen sein.

B. Amphibien (Amphibia)

a) Feuersalamander (*Salamandra salamandra*): Eine Begegnung mit dieser Art am 30. 3. 1723 in der Iberger Tropfsteinhöhle schilderte schon Brückmann (1742). Die Farben des "Hartz-Molches" entzückten den Forscher, und er nahm ganz zu Recht an, daß das kleine Tier die Höhle aufgesucht hätte, um der Kälte in der winterlichen Jahreszeit aus dem Wege zu gehen. Mühlmann (1942/43) nannte als Fundort nur die Jettenhöhle.

Unsere Nachsuche im Zechsteingürtel blieb erfolglos; wir trafen Feuersalamander bisher in keiner der von uns besuchten Höhlen an. Die Höhlen im Zechsteingürtel dürften zumeist zu trocken sein und insofern den Lebensansprüchen der Salamander nicht genügen.

Im Harzbergland hingegen fanden wir Feuersalamander vielerorts in Bergwerken und Höhlen (bis 620 m), z. B. bei Goslar, Wolfshagen, am Iberg, im oberen Sösetal und am Spitzenberg bei Bad Harzburg. Im Stollen des oberen Sösetals (500 m) zählte ich am 10. 3. 1973 insgesamt 13 Ex. (12 ad., 1 halbw.). Aus mehrjährigen Beobachtungen ebendort schließe ich auf eine Traditionsbildung über die Nutzung des Stollens als ständiges Winterquartier der dort heimischen Feuersalamander. Diese pflanzen sich im Stauwasser des Stollens auch fort.

Mehrfach stießen wir auf Salamander in Schächten, aus denen ein Entweichen ausgeschlossen war. Die dort gefundenen Tiere befanden sich alle im guten Ernährungszustand.

b) Kammolch (*Triturus cristatus*): Am 20. 7. 1973 sah mein Sohn Friedhart ein ♀ in Landtracht am Höhlenteich in der Marienglashöhle bei Düna (245 m).

c) Erdkröte (*Bufo bufo*): Im oberen Sösetal (500 m) fanden wir je 1 Ex. am 14. 2. 1971 und 10. 3. 1973, bei St. Andreasberg (480 m) 1 Ex. am 10. 3. 1974. Die Tiere waren jeweils wach und hielten sich an feuchten Stellen bzw. in der Nässe auf.

d) Grasfrosch (*Rana temporaria*): Im oberen Sösetal (500 m) hockte ein ad. am 10. 3. 1973 im Wasser des Stollens, bei Goslar (300 m) erspähten wir in einem Absinken 1 ♀ ad. sowie 2 ♂ am 2. 2. 1974, ca. 200 m vom Mundloch des Hauptstollens des Bergwerkes. Alle Tiere waren sehr lebendig und reaktionsschnell bei Wassertemperaturen um 7 °C.

Die Amphibien dürften als troglophil einzustufen sein. Überdies fanden wir mehrfach überwinternde Amphibienlarven spec. im Stauwasser alter Stollen sowie im Freiland.

C. Säugetiere (Mammalia)

a) Fuchs (*Vulpes vulpes*): In den Wintern 1972/73 und 1973/74 fanden wir am Iberg bei Bad Grund und auch bei Lerbach in alten Bergwerken vom Fuchs eingeschleppte Knochen, vor allem vom Reh (*Capreolus capreolus*), sahen auch 1 Ex. unter Tage und fanden über Tage in die Baue führende Spuren.

b) Steinmarder (*Martes foina*): Ein überraschendes Erlebnis hatte mein Sohn Friedhart am 3. 4. 1974 am felsreichen Iberg. Er entdeckte auf dem Grunde des Karfreitagsschachtes (480 m) in einer sauberen Mulde aus trockenem Buchenlaub 3 Marder juv. mit noch geschlossenen Augen, etwa von Maulwurfsgröße. Ebenfalls im Schacht, aber auf blankem Höhlenlehm, befanden sich zwei Haufen Marderlosung. Der der Mulde am nächsten gelegene Haufen war etwa 1,5 m von den Jungen entfernt. Nach einigen Stunden, als mein Sohn den etwa 5 m tiefen und völlig steilwandigen Schacht ein zweites Mal befuhr, waren die Tiere fort, vermutlich vom Alttier herausgetragen.

Einige Tage später habe ich Mulde und Losung untersucht und fotografiert. Die Bestimmung dürfte als gesichert anzunehmen sein, obwohl wir kein Alttier sahen.

c) Fledermäuse (Chiroptera): Es ist eingangs schon gesagt worden, daß unsere Unternehmungen vor allem der Suche nach (winterschlafenden) Fledermäusen galten. 16 Arten dieser fliegenden Säugetiere sind im niedersächsischen Harzgebiet gefunden worden, doch liegen die Nachweise z. T. schon über 100 Jahre zurück.

Die in unterirdischen Räumen überwinternden Fledermäuse werden auch "Felsfledermäuse" genannt, doch kann eine scharfe Trennlinie zu den "Baumfledermäusen" nicht gezogen werden. Obwohl sich unsere Nachforschungen fast über das ganze niedersächsische Harzgebiet erstreckten (unzureichend untersucht blieben bisher die Gebiete um Sieber, Bad Lauterberg, Wieda und Zorge), gelang es uns im Winterhalbjahr 1973/74 lediglich 53 Ex. troglophiler Fledermäuse zu ermitteln, verteilt auf 22 Quartiere, maximal 8 Ex. in einem Quartier. Es handelte sich um 3 Bartfledermäuse (*Myotis mystacinus*), 23 Mausohren (*Myotis myotis*), 15 Wasserfledermäuse (*Myotis daubentoni*), 6 kleine *Myotis spec.*, 5 Nordfledermäuse (*Eptesicus nilssoni*) und 1 Braunes Langohr (*Plecotus auritus*). Ausführlicher habe ich die von uns gesammelten Ergebnisse und weitere Nachweise ab 1960 an anderer Stelle veröffentlicht (Bonner zool. Beitr., im Druck).



Abb. 1: Nordfledermaus (*Eptesicus nilssonii*), Westharz
(Winter 1973/74). Aufn. Verfasser

Hier soll nur noch auf eine, als typische Fledermaus geltende Art eingegangen werden, die Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*). Weder Rhümeckorf & Tenius (1960) noch uns gelangen Nachweise dieser kleinen, einstmals im Westharz häufigen Art. Im höhlenkundlichen Schrifttum jedoch findet man die überraschende Angabe, daß die Kleine Hufeisennase in der Fledermaushöhle am Winterberg (Abt. 82, 525 m) gefunden worden sei (Reinboth 1969). Der Verfasser sieht sich nicht als Fledermauskenner an, wie er mir schrieb, und erinnerte sich, die fraglichen kleinen Fledermäuse bei seinen Befahrungen am 12. 4. 1963 und 27. 3. 1964 zum Teil in engen Spalten versteckt angetroffen zu haben, in jüngerer Zeit zudem nicht mehr. Kleine Hufeisennasen hängen jedoch in der Regel frei. Im Einverständnis mit Herrn Reinboth werden die Nachweise daher als nicht gesichert angesehen. Die Fledermaushöhle wurde von uns wiederholt besucht. Nur am 3. 2. 1974 fand mein Sohn Friedhart darin 1 *Myotis myotis* und 4 kleine *Myotis spec.*, verm. *daubentoni*. An jenem Tag befand sich der Höhleneingang nur noch 50 m von der Oberkante des riesigen Steinbruchs der Fels-Werke Peine-Salzgitter AG entfernt. Am 7. 4. 1974 vermochten wir den Eingang schon nicht mehr zu lokalisieren, die Bergkuppe war inzwischen einplaniert. Die in der Höhle überwinterten Fledermäuse dürften dadurch lebendig begraben sein.

Zusätzliche Schutzmaßnahmen zugunsten der Fledermäuse im Westharz halte ich für dringend erforderlich. Vor allem müßten die Winterquartiere unter gesetzlichen Schutz gestellt werden, da ihre Zahl beständig abnimmt. Die Säugetiere können alle als troglophil eingestuft werden. Es besteht die Möglichkeit, weitere Säuger in Bergwerken und Höhlen zu entdecken, vor allem Nager (Rodentia).

Zusammenfassung

Im Anschluß an eine (unvollständige) Zusammenstellung des speläozoologischen Schrifttums werden Nachweise von 2 troglloxenen Fischen (*Salmo trutta*, *Phoxinus phoxinus*), 4 troglphilen Amphibien (*Salamandra salamandra*, *Triturus cristatus*, *Bufo bufo*, *Rana temporaria*) sowie 2 troglphilen Säugetieren (*Vulpes vulpes*, *Martes foina*) in Bergwerken und Naturhöhlen des niedersächsischen Harzgebietes (Westharz und engere Vorlande) geschildert. Im Winterhalbjahr 1973/74 konnten nur noch 5 troglphile Fledermausarten (Chiroptera) im Gebiet ermittelt werden, insgesamt 53 Ex., verteilt auf 22 Quartiere: 3 *Myotis mystacinus*, 23 *Myotis myotis*, 15 *Myotis daubentoni*, 6 kleine *Myotis soec.*, 5 *Eptesicus nilssoni*, 1 *Plecotus auritus*. Eine höhlenkundliche Veröffentlichung über das Vorkommen von *Rhinolophus hipposideros* am Winterberg bei Bad Grund wird berichtet, die Vernichtung des Quartiers beschrieben. Zusätzliche Schutzmaßnahmen für die Winterquartiere werden angeregt.

Literatur

- Biese, W. u. Pappenheim (1931): Ueber das Vorkommen einer Forelle in der großen Trogsteinhöhle. Südharz. Sitzungsber. Ges. naturf. Freunde. Berlin.
- Brückmann, F. E. (1742): Epistola Itineraria XXXIV de antro Scharzfeldiano et Ibergensi, .. d. 3. Febr. 1734. In: Epp. itiner. Cent. I Wolfenbüttel.
- Knolle, F. (im Druck): Zum Vorkommen der Fledermäuse im niedersächsischen Harzgebiet. Bonn. zool. Beitr.
- Lengersdorf, F. (1932): Die lebende Tierwelt der Harzer Höhlen. Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung. Berlin S. 53-66.
- Mühlmann, H. (1942/43): Verzeichnis sämtlicher bisher in Harzer Höhlen und Bergwerken gefundener Metazoen. Zeitschr. f. Karst- u. Höhlenkde. Berlin. S. 184-216.
- Reinboth, F. (1969): Die Höhlen im Iberg bei Bad Grund (Oberharz). In: Der Südharz - seine Geologie, seine Höhlen und Karsterscheinungen. Jh. Höhl.-u. Karstkd. 9: 25-50.
- Rühmekorf, E. u. K. Tenius (1960): Beobachtungen an Fledermäusen im Weserbergland und Westharz. Bonn. zool. Beitr. 11, Sonderh. S. 215-221.
- Schneider, R. (1928): Neue biologische Unterweltstfunde im Oberharz. Techn. Central-Anzeiger "Kohle und Erz". Berlin. S. 822-824.

Anschrift des Verf.: 338 Goslar 1, Grummetwiese 16.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Knolle Friedel

Artikel/Article: [Von einigen Höhlentieren des niedersächsischen Harzgebietes \(Fische, Amphibien, Säugetiere\) 67-72](#)